

*Leseprobe aus: «Das Hexer-Syndikat*

Turini und Portmann sassen schweigend auf einer Bank des Cimetière du Sud. Seligmann hatte es vorgezogen, derweil im Auto zu warten.

Turini zündete sich eine Zigarette an. «Also, was haben wir? Wir haben die Information von Bronstein und Lederkämpfer, wonach zwei Iraner, die angeblich für den Geheimdienst VEVAK arbeiten, diversen Wissenschaftlern Fragen zu Jost Bürgi stellten, dem genialen Mathematiker, der vor mehr als 400 Jahren in Kassel verstarb. Wir haben die Vermutung, dass Dr. John Dee, alias 007 unter Elisabeth I., vor mehr als 400 Jahren Jost Bürgi ein mathematisches Verfahren stahl, das die Neuvermessung des Himmels durch die Briten und damit die Entstehung des britischen Empires ermöglichte. Wir haben Herrn Professor Hartmut Lederkämpfer, der unermüdlich zu Bürgi, Dee und einer Organisation namens «The Warlocks» forscht. Diese soll von Dr. John Dee, dem Hexer, inspiriert sein und schlimmste Verbrechen begehen. Wir haben ausserdem zwei Auftragsmörder, die auf dem Flugfeld von Rothenburg ob der Tauber einen Piloten erschliessen wollten, dabei aber durch die Hand eines AMAN-Agenten ums Leben kamen. Und: Wir haben einen schier unüberschaubaren Berg von Informationen über den internationalen Menschenhandel. Nicht zuletzt haben wir ein Mordopfer namens Colette Giroud zu beklagen, eine Frau jüdischen Glaubens, deren ihrer Organe beraubte Leiche hier auf dem muslimischen Teil des Friedhofs abgelegt wurde. Das passt doch alles hinten und vorne nicht zusammen!» Er nahm einen tiefen Zug von seiner Zigarette und erhob sich.

«Kommen Sie mit?», fragte er Portmann.

«Wohin?»

Turini zeigte in die Ferne. «Dort hinter, wo das rot-weiße Absperrband ist. Wahrscheinlich hat man Giroud dort gefunden.»

Portmann erhob sich, zündete sich ebenfalls eine Zigarette an. Schweigend liefen die beiden Männer durch die Reihen der gen Mekka ausgerichteten Gräber. Als sie an der abgesperrten Fläche ankamen, stellte Turini fest, dass bereits alle Spuren beseitigt worden waren. Ein Blechschild mit der irreführenden Aufschrift «Déblais interdits», signalisierte, dass das Abladen von Schutt verboten war. An jener Stelle, an der man Colette Giroud gefunden haben musste, war der Kies entfernt und das Erdreich bis zu einer Tiefe von gut dreissig Zentimetern entfernt worden.

«Auf dass nicht eine jüdische Träne und nicht ein Tropfen jüdischen Blutes den muslimischen Boden kontaminiert. Wäre ja auch eine Schande.» Portmann nahm ein Silberdöschen aus seiner Jackettasche, öffnete den Schraubverschluss, drückte seine Zigarette auf dem Boden aus und legte die Kippe in das Döschen, das er sogleich sorgfältig verschloss und wieder in die Tasche gleiten liess.

«Machen Sie das immer so?» Turini schaute den Piloten konsterniert an.

Portmann nickte. «Man soll im Leben so wenig Spuren wie möglich hinterlassen.» Sein Gesicht zeigte noch mehr Falten als sonst.

«Aha.» Turini fiel nichts Besseres ein.

«Hier aber hat jemand sehr viele Spuren hinterlassen», sinnierte Portmann. Dann wandte er sich von dem Fundort ab und sah über das Gräberfeld hinweg, als erwarte er augenblicklich die Rückkehr der Mörder von Colette Giroud.

Turini betrachtete ihn abwartend.

«Nicht Spuren im herkömmlichen Sinn. Der oder die Täter hinterliessen vielmehr zwei Botschaften. Die erste ist: eine ermordete Jüdin auf einem muslimischen Friedhof! Das soll uns wahrscheinlich sagen, dass dieser Mord das Resultat eines religiösen oder politischen Konflikts ist. Der Mord an Colette Giroud wurde aber nicht von Muslimen begangen. Kein Muslim, selbst wenn er vom Glauben

abgefallen ist, würde die von ihm ermordete Jüdin auf einen muslimischen Friedhof schleppen. Klar?»

«Anzunehmen.»

«Schlussfolgerung eins: Also dürften die bei Bronstein im Verdacht stehenden Iraner nichts mit dem Tod von Frau Giroud zu tun haben.»

«Einverstanden.» Turini war gespannt, worauf Portmann hinauswollte.

«Die zweite Botschaft lässt sich aus dem Umstand ableiten, dass Frau Giroud, wie Sie erwähnten, ‹ausgeweidet› wurde. Das soll uns sagen: Da waren Menschenhändler, Organhändler am Werk, was insofern plausibel wäre, da Colette Giroud im Kreis von Lederkämpfer verkehrte und mit ihm und anderen über die Warlocks forschte. Aber auch diese Spur ist eine falsche. Organ- und Menschenhändler mögen Bestien sein, Verrückte, Kranke. Aber dumm sind sie nicht. Zumal, wenn es sich um eine grössere Organisation handelt, wie Lederkämpfer vermutet. Dann hätten wir es eher mit einer straff geführten Gruppe zu tun, die vor allem auf Eines achtet: auf Diskretion, auf Verheimlichung. Nachvollziehbar?»

«Absolut.»

«Wir haben also zwei falsche Fährten. Die Frage ist: Wieso legt jemand zwei falsche Spuren? Und wieso ausgerechnet diese beiden, die jede für sich gesehen und beide gemeinsam betrachtet keinen Sinn ergeben?»

«Ein sinnloser Mord?» Turini war zunehmend fasziniert von den Überlegungen des kriminalistischen Laien.

Portmann schüttelte entschieden den Kopf. «Es gibt keinen sinnlosen Mord, vor allem nicht in den Augen des Täters. Vielleicht möchte der Täter aber auch, dass die Tat in unseren Augen keinen Sinn ergibt. In diesem Fall geht es ihm einzig darum, in bestimmten Kreisen Unruhe und Angst zu stiften. Haben Sie den Polizeipräfekten gesehen, seine Augen und vor allem seine Hände?»

Turini nickte.

«Er hielt die Hände die ganze Zeit unter seinem Schreibtisch. Nur einmal nahm er sie kurz hervor. Sie zitterten, ebenso wie sein linkes Augenlid, nervös zu zucken begann, als sie ihn auf den Mord an Frau Giroud ansprachen. Ausserdem waren seine Pupillen geweitet, als nähme er Drogen oder Medikamente. Eigentlich hätte er allen Grund, Gelassenheit zu zeigen. Nach den Worten Seligmanns zu schliessen, hat Colette Giroud die Justiz und Polizei immer wieder öffentlich hart kritisiert. Stattdessen aber hat er Angst.»

«Und was schliessen Sie daraus?» Turini genoss es, Portmann zuzuhören.

«Ich glaube, hier führt ein mächtiger Unbekannter Regie. Der Täter will Chaos, Angst und Aufruhr verbreiten. Und wir haben keinen Anhaltspunkt, wer er sein könnte.»

«Was schlagen Sie vor?»

«Abwarten. Die Zeit bringt alles ans Licht.»

Turini überlegte. Wenn er das Wochenende nicht mitrechnet, ermittelte er erst seit drei Tagen in diesem Fall. Und in dieser Zeit hatte sich eine Menge ereignet. «Sie haben recht. Wenn man den Lauf der Dinge nicht beeinflussen kann, muss man ihnen ihren Lauf lassen.»

Langsamem Schrittes traten sie den Rückweg zu Seligmanns Fahrzeug an. Turini war mit den Resultaten dieses Tages hochzufrieden. Er erinnerte sich an jene Jahre, in denen er als Kriminalpolizist sein Geld verdient hatte. Er hatte sich nie für einen hervorragenden Ermittler gehalten, mit seinen Teams aber stets ausgezeichnete Resultate erzielt, weil er sich zurückhalten konnte, nie vorpreschte, sondern seine Leute denken und machen liess, ihnen zuhörte, sie um ihre Überlegungen bat und ihr Urteil wertschätzte. «Man muss die Leute nur denken, entscheiden und machen lassen. Die Meisten sind besser, als sie glauben», war einer von Turinis Leitsprüchen, der sich im Gespräch mit Oskar Portmann ein weiteres Mal bewahrt hatte.